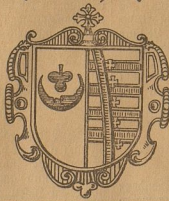


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 RM., durch
Posten in Kemberg 1,10 RM., in Stendin,
Netze, Lubitz, Altdorf, Gommeln 1,15 RM.
und durch die Post 1,24 RM.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgepaltenen Zeilenzeile
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Schriftliches
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns“ Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 3.

Kemberg, Dienstag den 9. Januar 1912

14. Jahrg.

Aus der Woche.

Deutschland steht unter dem Zeichen des Wahlskampfes. Aber obwohl seit Monaten davon gesprochen wurde, daß diesmal die Schlacht besonders heftig toben werde, so will es doch scheinen, als ob jene harte Anteilnahme, die im Jahre 1907 die breiten Volksschichten befeuerte, diesmal nicht vorhanden ist. Wenigstens hier und da die Parteien heftig einander, es werden Berge von Papier und Ströme von Tinte verschrieben, aber die große Masse der Wählererschaft bleibt doch bis zum Wahltage kühl, darum läßt sich hierzulande sehr schwer voraussagen, wie sich das Ergebnis der Wahlen gestalten und nur muß abwarten, bis der 12. Januar die allgemeine Spannung löst. Leider hat auch die abgelaufene Woche wieder einmal gezeigt, wessen wir uns auf dem Gebiet der Spionage zu versehen haben. Der Fall des aus der Festung Glatz entlassenen französischen Spions Hauptmann Luz hat mit Recht die öffentliche Meinung Deutschlands erregt. Es mag dahingestellt bleiben, ob die Verwaltung es an der nötigen Aufmerksamkeit hat fehlen lassen, das Wort eines Offiziers ist schließlich doch immer bindend gewesen, weniglich in 1870/71 französische, in Gefangenenschaft geratene hohe Offiziere, nachdem sie gegen Ehrenwort entlassen worden waren, am Kampfe wieder teilgenommen haben. Luz aber hatte jenes Wort gegeben. Und mögen die französischen Zeitungen auch noch so geistvoll um den Kern der Sache herumzirkeln, der Entlassene, den sie zum Nationalhelden stempeln, hat sein Wort gebrochen. An uns wird es sein, Maßnahmen gegen die Möglichkeit erneuten Wortbruchs zu treffen. — Noch immer ludt man in Frankreich nach einem Eindeutigen, der die Schuld an der Abtretung des Kongopagengebietes an Deutschland tragen soll. Jetzt scheint man ihn endlich in der Person des Vorkämpfers Cambon gefunden zu haben. Er soll zuerst von der Gebietsabtretung gesprochen haben. Der Vetter über die Welt wütend wüßte nun in dem Maße, in welchem die Schwelgerei bei den französisch-spanischen Verhandlungen sich häufen. Vergleichlich steht man sich hinter England. Die bismarckianische Regierung will gegen Frankreich Spanien nicht kränken, in dem es zum Nachgeben zurecht. Und Spanien denkt nicht daran, das einmal besetzte maroffanische Gebiet zu räumen. Deutschland kann zufrieden sein, daß es endlich von den maroffanischen Schmerzen befreit ist. — Auf dem Kriegsschauplatz in Tripolis hat sich in den letzten Tagen nur wenig Neues ereignet. Die türkische Vorkantone aber, daß Italien über Ängstara hinaus nicht weiter vordringen können, scheint sich vollumfänglich zu erfüllen. Vielleicht kommt es daher, daß wieder einmal Gerüchte von einem nahe bevorstehenden Frieden die Luft durchschwirren. Hat doch selbst der türkische Kronprinz in einem amtlichen Rundschreiben erklärt, die Türkei handle vor dem Abschluß eines ehren-

vollen Friedens. Ob sich das Gerücht bestätigt, muß freilich abgewartet werden. Jedemfalls läge ein solcher Abschluß des tripolitischen Abenteuers im Interesse beider Kriegführenden, und darüber hinaus im Interesse ganz Europas. — Leider würde dieser Friedensschluß für das Jahr 1912 nicht besonders friedliche Aussichten eröffnen. Denn in China geht noch immer der Wirbelwind der Revolution durch das Land, und es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die Revolution dem erachteten Lande nicht die notwendige Ruhe und Einigkeit bringen kann. Im Gegenteil: der Norden ist noch immer maroffan, der Süden wünscht die Republik, Tibet und die Mongolei machen sich selbständig. Ein jahrtourenhaftes Kulturland zerfällt, weil einige Stämme und Dränger es in eine Form pressen wollen, in die es nun einmal nicht hineinpaßt. Es wird noch lange dauern, ehe das Reich der Mitte die schwere Revolutionskrise überstanden hat. — Und noch schlimmer fast steht es um Persien. Es war voranzuziehen, daß Persiens Unabhängigkeit sehr bald ein unerschütterliches Ende nehmen würde, jetzt England und Rußland in einem Vorzuge der Unverletzlichkeit und Unantastbarkeit Persiens sich und der Welt garantiert hatten. Verträge werden bekanntlich auf Papier geschrieben und das zerfällt man. Dann kann man ungefähr das Unrecht in Recht verwandeln, wie es jetzt Rußland im Norden und England im Süden Persiens tun. Im Haag aber wird man demnächst wieder gerührt von der sommen schönen Zeit der allgemeinen Welteroberung sprechen.

und Kaufleute vernichtet, so tut es ein gutes Wert."

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 8. Januar 1912.
Der schon längst erwartete Winter hat sich endlich in der Nacht zum Sonntag eingestellt. Soweit das Auge reicht, erstreckt man eine dicke Schneedecke. Besonders unserer lieben Jugend ist hierdurch Gelegenheit gegeben, sich bei Schlittenfahrten, Erreichen von Schneebännen und Schneeburgen, sowie bei dem beliebtesten Schneehalten wieder mehr im Freien zu bewegen, was infolge des anhaltenden Regenwetters der letzten Tage unterbleiben mußte und einen günstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand ausüben wird. Aber auch den Landwirten dürfte der Eintritt winterlicher Witterung nicht unwillkommen sein. Kann er doch hoffen, daß durch reichliche Schneefälle der letzten Sommer völlig ausgebröckelte Wälder wieder die feste Feuchtigkeit erhält und die sich in ungeheurer Menge zeigenden Mäuse erheblich vermindert werden und daß außerdem die jungen Saaten gut durchwintern. Nicht vergessen wollen wir jedoch, unsere Väter daran zu erinnern, daß für die geliebten Säuger in Garten, Feld und Wald jetzt eine schwere Zeit beginnt und jeder durch Anlegen von Futterplätzen dazu beitragen möchte, die Not derselben zu lindern. Ihren Dank bezeugen diese später durch ihren fröhlichen Gesang und Vertilgung allerlei schädlichen Ungeziefers. Darum: „Gebetet der Frierenden und hungernen Vögel!"

daß nie so viel gelogen wird, als vor der Wahl, während eines Krieges und nach der Jagd, beschäftigt sich auch diesmal wieder; besonders spielt dabei die „unerhörte Temperatur“ eine große Rolle. Es kann natürlich nicht bestritten werden, daß infolge des abnormen Sommers die Preise mancher Lebensmittel in die Höhe gegangen sind. Demgegenüber muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß der abnorme milde Winter die Lage der arbeitenden Klassen wesentlich begünstigt, insofern die der Bau- und Gärtnerei. In anderen Jahren würde die Arbeit von Beginn des Dezember an, in diesem Jahre ist sie bis jetzt nicht unterbrochen gewesen. Eine Berechnung dürfte ergeben, daß der hierdurch gewonnene Mehrerlös und die Ersparnis an Brennmaterial zum minderen die Mehrausgaben decken. Hieran hinzuweisen ist der Zweck dieser Zeilen.

Wittenberg, 5. Januar. Ein räuberischer Überfall wurde gestern nachmittag gegen halb 6 Uhr in den südlichen Anlagen am Gmüde-Denkmal verübt. Als dort eine junge Dame vorüber ging, sprang plötzlich ein junger Mann auf sie zu und ergriff ihr das Handtäschchen, in dem sich außer einigen Kleinigkeiten ein Geldbetrag von etwa 15 Mark befand. So rasch wie der Sturm gelommen war er auch wieder verschwunden. Da sich auch am Dienstagabend ein ähnlicher Überfall in der Nähe der Lutherstraße ereignete, bei dem ein junges Mädchen aus Kitzlo ihrer Handtasche beraubt wurde, dürfte es sich in beiden Fällen um ein und denselben Täter handeln. Derselbe soll etwa 17 bis 18 Jahre alt sein, von mittlerer Größe, einen schwarzen, in der Mitte eingedrückten weichen Hut, ferner ein dunkles Jackett tragen. Dementsprechend sofort umfassende polizeiliche Ermittlungen angestellt wurden, war es bisher doch nicht möglich das Täter habhaft zu machen.

Erfurt, 3. Jan. (Milchspanerei — Juggefährdung.) Das Schöffengericht in Erfurt verurteilte den Milchhändler August Freiberg wegen Raubschere zu vierzehn Tagen Haft, weil das Gericht der Ansicht ist, daß nur Freiheitsstrafen dem Unfug dienen können. — Am 31. Dezember ist in Kilometer 6,85 der Strecke Schmalkalden-Kilchmühlbach ein 3t. schwerer Stein in verwerflicher Weise auf die rechte Schiene gelegt und dadurch der Personenzug 837 gefährdet worden. Auf die Ermittlung des oder der Täter ist von der königlichen Eisenbahndirektion eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt worden.

oo. Zur Reichstagswahl. Kaum eine Woche noch trennt uns von dem bedeutsamen Tage, der für neue fünf Jahre die Volkswortreiter zur Teilnahme an den Wählungsgeheimnissen des Reiches nach Berlin beruft. Eine eifrige Parteiarbeit ist deshalb allorts im Gange und in den Büros der einzelnen politischen Vereinigungen wird Tag und Nacht mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet. Die Verhältnisse des letzten Jahres lassen in nationaler Hinsicht den Ausfall der Wahlen wenig hoffnungsvoll erscheinen. Daß im kommenden Reichstage der Einfluß der Sozialdemokratie aussehlaggebend werden könnte, davon ist sich uns das bei der überwiegenden Mehrheit der in Aussicht liegenden Männer ausgesprochene nationale Empfinden. Dagegen würde es in unseren Augen als ein nationaler Fortschritt erscheinen, wenn es dem nächsten Reichstage gelingen sollte, selbst die staatsfeindliche Partei hier und da zu positiver, im Interesse des Reiches liegender Mitarbeit zwingen zu können.

Handwerker und Sozialdemokratie. Die „Schiffliche Arbeiterzeitung“ schrieb 1890: „Wir werden immer heitret sein, den Untergang des Reiches zu beschleunigen“ und der Sozialdemokrat Engels schrieb in denselben Jahre: „Wenn das Kapital die kleinen Handwerker

88 Kirchengeld Nachrichten der Pfarodie Gommeln für das Jahr 1911. In der Pfarodie Gommeln, die etwa 700 Seelen zählt, wurden im Jahre 1911 23 Kinder geboren und 21 Kinder getauft. Drei Kinder starben ungetauft. Eingetragene wurden 13 Knaben und 9 Mädchen. Getraut wurden 11 Paare. Gestorben sind 18 Personen, darunter 3 in unvorhergesehenen Fällen, 2 Ehefrauen, 2 Ehemänner, 2 Ehefrauen, 2 Witwen, 1 Jungling und 8 Kinder. Kommunitanten wurden getauft 311; 130 männliche und 181 weibliche, darunter 8 Hauskommunitanten.

S. Gegen das Umwerben der Bettler und Sandstreicher hat der Landesamtmann der Provinz Sachsen eine Bekanntmachung erlassen, die recht beachtenswert ist. Es sind von der Provinzialverwaltung Wanderarbeitsschichten gebildet worden, welche ihren Betrieb eröffnen u. a. in Wittenberg, Wittenberg, Delitzsch, Eisenburg, Torgau. Es wird daher dringend empfohlen den arbeitsfähigen Wandernern keinerlei Unterstützung in Geld oder Naturalien mehr zu gewähren.

† Zur Feuerungsfrage. Ein Leser schreibt in „D. Tagesztg.“: „Der bekannte Auspruch des liberalen Abgeordneten Berger vom Rhein,

Brennholz-Auktion

Forstrevier Reinharz

Dienstag, den 16. Januar, von vormittag 10 Uhr ab im Rheinischen Gasthof zu Reinharz, aus den Sälagen und Tot. Tag. 4, 8, 10, 11, 19, 26—31, 39 und Großwiger

Eichen:	—	Rm. A.,	2 Sp.,	12 A. l.,	4 Schod A. l.
Buchen:	3	"	11	"	4
Birken:	49	"	90	"	19
Niefern:	1	"	16	"	26
					und 120 Langhaufen

Weidel, Reviervorfürer

Lohnend. Neben=Verdienst

bieten wir jedermann durch Vertrieb unserer in jedem Haushalt benötigten Konsum-Artikel. Anfragen erbitten Dr. Herbrand & Co., Berlin-Gödenitz

Wittenberger Aktienbörse ist das bestimmteste und geschmackreife.

Zitronen Früchte- und Gemüse-Conserven

empfehlen August Fuhs.

ff. Ringäpfel geb. Pfäumen, Breiselbeeren Senf- und Pfefferquarten Apfelsinen, Citronen Cornichons

empfehlen Paul Schwarz, Inhaber: Otto Niendorf.

Filzschuhe

Filzpantoffeln = Holzschuhe Holzpantoffeln J. G. Glaubig

Brennholz-Auktion

Am Montag, den 15. Januar 1912 verkaufen wir meistbietend aus unseren Waldbeständen bei Gnieck und Notta an Ort und Stelle

ca. 80 m kiefern. Brennholz ca. 50 Stangenhaufen

Sammelpfad in unserer Kantine in Gnieck, vormittags 9 1/2 Uhr Bergwitzer Braunkohlenwerke Aktien-Gesellschaft

Vieh-Versicherungs-Verein Kemberg

Dienstag, den 9. Januar, abends 7 1/2 Uhr

General-Verammlung

in Gasthof „Zur goldenen Weintraube“ Vorlagen:
1. Rechnungslegung für 1911
2. Wahl der Vertrauens-Männer
3. Geschäftliches
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand

Wieder eine Spionage-Affäre. Ein stolzer Prozogant, der mehrere Jahre bei der französischen Fremdenlegation geblieben hat, ist unter dem dringenden Verdacht, für Frankreich Spionagedienste geleistet zu haben, von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

× Dreifache Hochzeit in einer Familie. Herr Graf von Gernheim in Leipzig begannen dieser Tage ihre Hochzeit in der Halle der Eltern beim Schloßgärtner, des Herrn A. D. Bachhausen (Seniors der ostpreussischen Gesellschaft in Königsberg i. Pr., der an diesem Tage mit seiner Gemahlin die goldene Hochzeit feiert. Zu gleicher Zeit wird ein Sohn des Herrn Bachhausen, der in Kiel anständige Ingenieur Bachhausen, die grüne Hochzeit feiern. Die dreifache Hochzeit findet in Königsberg statt. Herr Graf von Gernheim wurde bisher bei der jeweiligen Anwesenheit des Kaiserpaars in Kabinen zur Abhaltung des Sonntags Gottesdienstes nach dort berufen.

× Die Nasse der Wölfe. Der Dreifahrer Wilhelm Vohem in Mainz wollte dieser Tage im Hintergebäude eines Hauses in der Albenstraße mit mehreren Wölfen Dreifahren unternehmen. Hierbei wurde er von zwei Tieren, die er an diese Tage zuvor gereizt hatte, plötzlich überfallen und durch Biße an den Beinen, Armen und im Rücken erheblich verletzt. Zum Glück kamen dem Dreifahrer mehrere Tierwärter zu Hilfe und befreiten ihn aus den Klauen der Wölfe.

× Das Ende der württembergischen „Zeitungseiche“. Den besagten Eichen der letzten Tage ist auch die historische „Zeitungseiche“ in Württemberg, die etwa 300 Jahre alt ist, zum Opfer gefallen. Die „Zeitungseiche“ war ein kulturgeschichtliches Denkmal. Sie stand an der alten Poststraße zwischen Dettmaringen-Strasse, da wo die kleine Straße zur Domäne Einbeil von ihr abgeht. Bis zum Ende des Eitwagensbetriebes auf dieser Straße diente dieser freilebende Baumriese, an dessen Stamm sich eine größere Höhlung befand, als Abstellplatz für die Domäne zugehörigen Briefe und Zeitungen. Schon seit langen Jahren fand die von Buchhändlern und Umschloßern, deren Umfang 4,5 Meter hoch, vollständig hohl und abgetrennt, ohne jede Rinne da. Nun ist sie im Sturme zusammengebrochen.

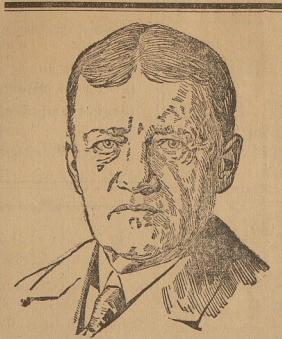
Ein Opfer der Wissenschaft. In Zürich starb an den Folgen einer Wundergiftung Dr. med. Simon, der Schloßgerichtshof des Reichstagsabgeordneten August Bebel. Neben seinen ausgezeichneten praktischen Tätigkeiten als Arzt für die Verstorbenen leitete er eine Reihe von Jahren bakteriologische Studien. Vor einigen Tagen wurde er bei Übernahme einer Untersuchung von einer Verwundung in die Hand getroffen. Bald darauf stellten sich Vergiftungserscheinungen ein, und eine im Bakteriologischen Institut vorgenommene Wunduntersuchung stellte das Korrosionsvermögen der Wunden fest, die nur durch die schädigsten Maßnahmen der ihm behandelnden Kollegen den Tod des Arztes herbeiführen haben.

Gerichtshalle.

Danzig. Die Strafkammer verurteilte den bisher unbekanntem Ingenieur Ernst Lehmann aus Danzig wegen einer Verletzung, die er an zwei Beamten der Kaiserlichen Werft in Danzig verübt hat, zu 600 Mk. Gefängnis für vier Monate Gefängnis. Der Angeklagte hatte als Vertreter einer mit der Kaiserlichen Werft in Geschäftsverbindung stehenden Laubritze im Jahre im September v. J. größere Lieferungen in Danzig zu übergeben, weil ein großer Teil der gelieferten Schiffsätze die Belagungsprobe nicht aushielt und zurückgewiesen wurde. Da die Fabrik dadurch einen größeren Schaden erlitt, verurteilte der Angeklagte einen Werksinspektor und einen Maschinenverführer dazu zu bestehen, wenigstens einen Teil der beanstandeten Lieferung abzunehmen oder aber bei ferneren Lieferungen nicht so streng zu sein. Bei Veranlassung ihres Vorgehens kamen die beiden Beamten dem Angeklagten entgegen und jeder erhielt von ihm einen Dunderstreich. Auch wurde zum Werksinspektor für weitere

Lieferungen eine weitere Postanweisung in Aussicht gestellt. Die Beamten erkannten sofort Anzeige von der Verletzung.

Kiel. Das Kriegsergericht verurteilte den seit 1895 bei der Marine dienenden Oberfeuerwerksmeister Otto Meyer wegen Verletzung des Impulsheutes der Marine-Infanterie, Generalmajors v. Redden, zur Degradation und zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte den Generalmajor auf der Straßenbahn nicht gegrüßt, auf dessen Befehl, ob er ihn nicht grüße, mit „Jamoh!“ geantwortet. Als der Generalmajor dann mit den Worten: „So machen Sie doch eine Ehrenbezeugung!“ gegangen war, sagte Meyer zu mehreren Fahrgä-



Konstantin Nobels Sohn.

Die vier Staaten haben einen ihrer populärsten Erfinden verloren. Nobels Sohn wurde schon während des Bürgerkriegs der Streitkräfte der Nordstaaten an und wurde dort fortwährend gefürchtlich verwundet. Die Ärzte wollten seine Füsse amputieren, er aber befohlen sie mit dem Revolver genau ohne Amputation. Beim Ausbruch des Krieges gegen Spanien war General Kommandant des Schlachtfeldes „Jona“, das bei San Jago de Cuba den Kampf gegen die spanische Flotte eröffnete. Nach dem Kriege wurde Erns als amerikanischer Held von San Jago wurde dem Prinzen als fähiger Begleiter zugeweiht. Die letzte hervorragende Leistung des populären Konstantins war die Reise der unter seinem Kommando lebenden amerikanischen Flotte um das Kap Horn herum nach San Francisco und dann die weitere Fahrt nach Japan. Diese Reise hat den Beweis geliefert, daß Amerika nach der Gründung des Panama-Kanals einen einzigen Angriff der Japaner auf die Westküste genossen wäre.

gäften in bezug auf den General: „So'n Dauer.“ Das Standgericht hatte den Angeklagten zu vier Wochen Militärarrest verurteilt, dagegen hatte der Gerichtsherr Verurteilung eingelegt.

Das französische Spiongebureau.

PR Die Nachricht, daß in Koblenz ein Prozeß unter dem Verdacht der Spionage für Frankreich verhandelt worden ist, lenkt das Augenmerk erneut auf das französische „Gerichtsbureau“, das ausschließlich mit Hochverrat, wenn auch mit recht wenig gefährlichen Strafen arbeitet. Über dieses amtliche Spiongebureau werden folgende Einzelheiten berichtet: In zwei abgelegenen Pariser Straßen wohnen unter angenommenen Namen zwei Staatsbeamte, von denen der in der ersten Straße mit dem Ausdrucks Wirt, der in der zweiten Straße mit der Polizei zu tun hat. Außerdem gibt es noch zwei bei anderen Spiongebureau, die für die Außenwelt aber schwer zugänglich sind, da in ihnen nur die selbstbestimmten Staatspione arbeiten. Dafür kennt aber jeder Ausländer, der für Geld in sein Vaterland zu verurteilt geneigt ist, die Abteilungen der Spiongebureauleiter aus den beiden besagten Pariser Straßen. Wie diese beiden Bureaus arbeiten, darüber haben

in den letzten beiden Jahren genügend Erfahrungen sammeln können, denn die Zahl der Spiongebureau mit französischen Gelde läuft sich sehr und mehr, sie hat in Wirklichkeit einen noch weit größeren Umfang. Jeder Verräter erhält je nach Gesellschaftsgrad ein angemessenes Aufgebot, seinen „Meistler“. Dann beschützt man mit ihm, für welche Art der Erhaltung er in Betracht kommen könnte, wo er zu Hause ist, welche Vorteile er in Deutschland genas kennt usw. Hierbei wird die Summe, die er für vollendeten Verrat in Paris ausbezahlt erhält, genau festgesetzt. Auf diese Summe erhält er ungefähr ein Fünftel Vorschuss, hierzu die Reisegeldern. Wenn also der Spion unterwegs nach seinem Vaterlande von Hause erfaßt wird, so hat die französische Regierung nur eine verhältnismäßig kleine Summe verloren, denn zu Spiongebureau stehen nach amtlicher Angabe etwa jährlich 1 200 000 Franc, in Wirklichkeit aber viel mehr zur Verfügung. Hat der Spion „gute“ Arbeit geleistet, kommt er in ein festes Angestelltenverhältnis. Trotz alledem gibt es glücklicherweise nicht so viel Vaterlandslose, die als französische Agenten in Deutschland tätig sind, sondern die in regelmäßiger wiederkehrender Annahme man dort Gesetze nach Lesen, die über gewisse Verhältnisse genau unterrichtet sind und für ein größeres Unternehmen bei sehr hoher Bezahlung in Deutschland Aufträge zu sammeln hätten.“ Diese Annoncen vernehmen oft ihre Wirkung nicht, denn immer noch ist der Zugang Deutscher, die die französische Sprache nur mangelhaft beherrschen, nach Paris ein ziemlich harter. Die Leute, die sehr leicht in Frankreichs Hauptstadt Schiffbruch leiden, finden sich häufig bereit, das erbärmliche Gehalt des Vaterlandsverrats zu betreiben. Anders ist es natürlich bei der Spionage, die, wie im Falle des jetzt von der Festung Mag nach Paris entflohenen Hauptmanns D., durch Offiziere ausgeführt wird. Die „arbeiten“ natürlich ohne Anzeigung. Sie suchen auch für die Urlaubstage, die sie zu Spiongebureau erhalten, weiter zur Verfügung des Kriegsministeriums, erhalten ihre Unpazung nachgehend und ansonsten nach kurzer Dienstleistung im Wandel sehr schnell. Sie besitzen die besten Generalstabstartern und können über das Versteck im Kriegsministerium ganz beruhigt, sobald sie nur den guten Willen, wirklich nach zu leisten, zeigen. Die Leute, die vor anderen strategischen Geheimnisse zu erfordern, ziehen müssen, ist die, unter politischen Organe des höchsten Landes und die Militärpersonen in besonderen Dienststunden auf die französische Spionage aufmerksam zu machen, sie anzulernen, vorzüglich zu sein, und lieber in dienstliche Angelegenheiten nützlich zu sein, als irgendwas, als einem zu viel zu tunen. Es ist nämlich traurige Tatsache, daß wir von den zahlreichen französischen Spionen nur solche französischer Abstammung wissen, die deutschen aber, die mit französischem Gelde ihre Heimat verraten, werden meistens nicht als Spione erkannt.

Das französische Spiongebureau. PR Die Nachricht, daß in Koblenz ein Prozeß unter dem Verdacht der Spionage für Frankreich verhandelt worden ist, lenkt das Augenmerk erneut auf das französische „Gerichtsbureau“, das ausschließlich mit Hochverrat, wenn auch mit recht wenig gefährlichen Strafen arbeitet. Über dieses amtliche Spiongebureau werden folgende Einzelheiten berichtet: In zwei abgelegenen Pariser Straßen wohnen unter angenommenen Namen zwei Staatsbeamte, von denen der in der ersten Straße mit dem Ausdrucks Wirt, der in der zweiten Straße mit der Polizei zu tun hat. Außerdem gibt es noch zwei bei anderen Spiongebureau, die für die Außenwelt aber schwer zugänglich sind, da in ihnen nur die selbstbestimmten Staatspione arbeiten. Dafür kennt aber jeder Ausländer, der für Geld in sein Vaterland zu verurteilt geneigt ist, die Abteilungen der Spiongebureauleiter aus den beiden besagten Pariser Straßen. Wie diese beiden Bureaus arbeiten, darüber haben

Wagemut im Dienst der Wissenschaft.

Von Zeit zu Zeit findet sich ein wagemutiger Forscher bereit, die Stigmate eines Mittels an seinem eigenen Körper auszuwachen, um den Grad der Giftigkeit herauszufinden, was er auch nur, um den Verlauf der Vergiftung genauer zu studieren. In die erste Reihe gehört das berühmte Choleraerregend, das in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts der bekannte Münchener Ingenieur Professor von Pettenkofer mit seinem Schüler Gummerich einnahm, um nachzuweisen, daß die von Robert Koch entdeckte Choleraerregend durchaus nicht die Ursache der asiatischen Cholera seien. In die zweite Gruppe reißt sich ein aufsehenerregender Versuch mit dem Tollkirschen ein, den der Toxikologe der Universität Neudorf Dr. Kamegießer nach Berichten der Münchener Medizinischen Wochenschrift an sich selbst vor-

genommen hat. Bekanntlich geben die schwarzen Beeren der Tollkirsche sehr stark an Vergiftungen. Hier bis zehn Beeren sollen bereits eine tödliche Vergiftung herbeiführen. Der mirsamen Bestandteil ist das Alkaloid Atropin, das auch in der Mohnblume, besonders in der Augentropfenflüssigkeit, zur Erweiterung der Pupillen, viel Anwendung findet. Der Experimentator hatte den Atropin, zehn Beeren zu essen. Schon sieben Minuten nach dem Genusse fiel die Pupille bei einer beginnenden Atropinvergiftung ein. Zunächst war es nur ein leichter Schwindel, der sich aber bald verstärkte und über eine Woche lang anhielt. Als zweites Anzeichen stellte sich Krampfen im Falle hinzu. Atropin lähmt nämlich die Nerven, die die Sekretion der Drüsen veranlassen, weswegen es auch gegen stark Schweißausbrüche in der Medizin angewandt wird. Nach einer Stunde traten die Augenerkrankungen auf. Die Pupillen erweiterten sich, und es wurde dem Vergifteten immer weniger möglich, in der Nähe etwas genau zu erkennen. Die Glieder wurden schwerer, der Gang un sicher und taumelnd. Nun wurde dem Experimentator sein Zustand unheimlich. Er suchte sich den Magen auszusputzen, um das Atropin hinauszuwerfen. Aber dieses gelang nicht direkt, erst als die vergifteten Manipulationen einen starken Brechreiz ausgelöst hatten, wurde auf diese Weise ein Teil des Mageninhaltes entleert. Trotzdem nahmen die Vergiftungserscheinungen zu. Das Bewußtsein litt nicht. Der Kranke führte viele Nebenveranlassungen und hatte zeitweilige Schlafstörungen. Zwischenräume wurde er klarer und bekam wieder seinen Zustand. Am Morgen nach der Vergiftung befand ihn eine auffallende Gedächtnislücke, allerdings nur die Begebenheiten, die kurz zuvor geschehen waren. Rudimente, die in Armen und Beinen auftraten, zwangen, der Selbstbeobachtung ein Ende zu machen. Starke Alkoholtinkturen entfernten die Beeren aus dem Darm. Aber noch mehrere Tage hielten die Vergiftungserscheinungen an. Allmählich häuften sie sich, bis nach länger als einer Woche der Experimentator die Nachwirkungen vollständig überstanden hatte. So ist die experimentelle Toxikologie um einen Bericht reicher, der einmal, aber nur einmal gemacht werden mußte. Der Tollkirschenvergiftung nahe verwandt ist die Vergiftung mit Strychnin. Strychnin ist deswegen noch an dieser Stelle besonders gedacht, weil über die Giftigkeit der Strychninbeeren, eine flüssige Schilderung beifolgt: es ist die Erzählung vom Tode des Sokrates.

Buntes Allerlei.

Wahlverfammlungen in Reichstagswahlverfammlungen verboten. Bei den gegenwärtigen Reichstagswahlverfammlungen läßt die Polizei durch Kriminalbeamte stellen, ob Wahlverfammlungen veranstaltet werden. Obgleich Wahlverfammlungen keine politischen Genur unterliegen, werden zu genannten Zweck doch Kriminalbeamte entsandt. Es ist nämlich verboten, Kollektion ohne Erlaubnis der Polizeibehörden zu veranstalten. Nach den Urteilen der höchsten Gerichte sind solche Versammlungen ebenfalls verboten und daher nicht gestattet. Bereits mehrfach sind die Einkäufer von Wahlverfammlungen, in denen Teilergebnisse festgestellt wurden, politisch verurteilt worden.

PR Auch ein Zeichen der Zeit. In den Zeitungen mehren sich die Annoncen, die auf die finanzielle Schwelgerei hinweisen. Eine Mischelung aus den verschiedensten Stellen, die Notwendigkeit, die jetzt aus allen Spalten der „kleinen Anzeigen“ sprechen, beweisen besser als jede Statistik, daß die Zeiten erntet sind. Einen neuen Beruf hat sogar die wirtschaftliche Kalamität erzeugt, den des „Wirtschaftswegebürgers“. In den großstädtischen, aber auch in den ländlichen der Provinz mehren sich die Dörfer von Leuten, die sich zum Verkauf von Leihwagenaugen angelegentlich in Empfehlung bringen; es gibt hierunter sogar solche, die vorgeben, Flandern mit „höchstzulassenden Preisen“ immer an der Hand zu haben.

Freundlich. Dann ging sie an den Tisch und ans Weisheit und banterte geschäftig herum. Bruno nahm eine Zeitung und setzte sich ans Fenster. Aber er las nicht. Er sah heimlich über das Blatt weg und beobachtete unbemerkt seine junge Hausbatterin. Die war auch so eine arme von Schicksal, geliebte Person. Er war entfernt verwandt mit ihr, von mütterlicher Seite her. Ihre Mutter war früh gestorben; Vater hatte wieder geheiratet, und die junge Estermutter hatte sie bald aus dem Hause vertrieben. Fröhlich hatte sie zu fremden Menschen gehen müssen, um sich, bitter und hart, ihr bißchen Brot ersitz zu verdienen. Da er war zufällig zu ihr gekommen, hatte sie für ihn ein wenig empfangen und selbst malte sie dies. Bis jetzt hatte er es nicht bedauert, denn sie erwiderte sich ein Junge für ihn. Und deshalb hielt er sie auch, als geborene sie zum Hause. Still und heimlich beobachtete er sie, unangesehnen. Wie hübsch und geschäftig ihr alles von der Hand ging. Eine Freude war es, das mit anzusehen. Höchst allerdings war sie nicht. Ganz gut gemacht noch. Aber das Gesicht war ohne Reize. Große Augen, ernste Augen, und um den Mund schon herbe Falten. Der Kampf ums Dasein hatte ihr den Stempel aufgedrückt. Armes Mädchen! Sie ist ihm lieb. Jetzt trat der Inspektor ein. Und man setzte sich an Tisch. Bruno war nach und nach ganz Laune gekommen. Die Kränklichkeit seines Heims, der

mit immer heftiger die im Gesicht,“ rief er trüblich, Bruno begründete. „Genau heute dachte der: „Das wird sich doch wohl so gehören, denke ich! Du kennst doch das Sprichwort: Der Mann aus Nord, die Frau an den Herz, danach handle ich.“ Daniel Klaus lächelte pfiffig. „Für mit dem Unterfied, das deinem Herz noch immer die schädliche Krausfrau heißt.“ Brunos Gesicht erhellte sich auch. Er ahnte, daß der gute Daniel ihm wieder mit einem Heiratsplan kam. Willst dich was das gar die Meinst, die er für dich für ihn bereit hatte. Nun, er war auf alles gefaßt. Doch hielt er es für richtiger, jetzt nicht zu antworten. Aber auch der Alte ließ diese Thema fallen. Borelli sah es hin, Borelli um und erkundigte sich nach dem Stand der Sachen, worauf er eine zufriedenstellende Antwort bekam. Dann fragte er plötzlich: „Ich höre dich doch etwa nicht? Wie, sag's nur ganz dreist. Dann gongle ich allein zurück.“ Wieder mußte Bruno lächeln. „Nein, nein, du verstehst nicht. Falsch du's, dann sagte ich's dir genau.“ Dann kennst du mich doch zur Genüge, Borelli.“ „Das stimmt. Aus deinem Herzen machst du nie eine Abdrücke.“ Mit andern Worten: ich bin ein Grobian, wie? Fang es laß dich zurück. „Nun, manchmal wäre dir ein bißchen mehr Freundlichkeit wirklich wünschenswert.“ (Fortsetzung folgt.)

Die am 1. Januar dieses Jahres in Kraft getretene Reichsversicherungsordnung besteht in die reichsgesetzliche Invalidenversicherung auch die Hinterbliebenenversicherung ein.

Zufolge dessen sind die Versicherungsbeiträge erhöht worden.

Die Marken der

I	Lothar	losten jetzt	16 Pf.	bisher	14 Pf.
II	"	"	24	"	20
III	"	"	32	"	24
IV	"	"	40	"	30
V	"	"	48	"	36

Diese neuen Marken sind vom 1. Januar ab in den Quittungsarten zu verwenden, einerlei ob die Karten bereits zum Teil mit alten Marken ausgestellt sind oder erst in Gebrauch genommen werden sollen.

Das Einleihen der Marken in die Quittungsarten hat wie bisher, bei der Lohnzahlung zu geschehen.

Wenn eine regelmäßige Lohnzahlung nicht stattfindet oder wenn ein Versicherter durch Verzug für mindestens $\frac{1}{4}$ Jahr dem Arbeitgeber zur Arbeit verpflichtet ist, sind die Marken nicht mehr spätestens am Schluß des Kalenderjahres, wie bisher, sondern spätestens in der letzten Woche jeden Vierteljahres oder wenn die Beendigung der Beschäftigung früher eintritt, alsbald beim Austritt des Versicherten aus der Arbeit zu verwenden.

Die Marken müssen sämtlich entwertet werden und zwar, wie schon jetzt, durch Ausschreiben des Datums in Ziffern. Als Tag der Entwertung soll der letzte Tag desjenigen Zeitraumes angegeben werden, für welche die Marke gilt.

Alle Versicherungspflichtigen und alle Versicherungsberechtigten können zu jeder Zeit und in beliebiger Anzahl Zusatzmarken einer beliebigen Versicherungsart in die Quittungsarten einleihen. Sie erwerben dadurch für den Fall der Invalidität den Anspruch auf Zusatzrente. Der Wert der Zusatzmarken beträgt 1 Mark. Sie werden von dem Kaiserlichen Postamt verkauft.

Zu der freiwilligen Selbst- und Weiterversicherung dürfen seit dem 1. Januar 1912 nicht mehr die alten, sondern die oben bezeichneten neuen Beitragsmarken verwendet werden.

Alle Personen, die auf Grund der §§ 6a und 7 des Invalidenversicherungs-Gesetzes vom 13. Juli 1899 von der Versicherung befreit waren, sind von 1. Januar 1912 ab wieder versicherungspflichtig, soweit sie nicht bei dem Versicherungsamt (Landratsamt) sich Versicherung erwirkt haben.

Günstig ist in der Kartenverwendung seitens der Arbeitgeber untersteht in Zukunft empfindlicher Befragung. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt kann gegen den künftigen Arbeitgeber Geldstrafen bis zu 300 Mark festlegen und außerdem die Zahlung des Ein- bis Zweifachen der Rückstände auferlegen.

Un gültig gewordene Beitragsmarken der bisherigen Lohnklassen müssen innerhalb 2 Jahre seit 1. Januar 1912 bei der Postanstalt zum Umtausch eingereicht werden, wenn man Ersatz für sie haben will.

Kemberg, den 6. Januar 1912

Die Polizeiverwaltung. Dr. S. Heffer

Osram-Metallfadenslampen
in 10, 16, 25, 32 und 50
— Kerzenstärken —
empfeilt billigt Friedrich Geym

Feinsten
Röstkaffee
von 1,40 Mark an bis 2 Mark
Reichstädtischen
Sakao
billigt bei
Paul Schwarze
Zuf.: Otto Niendorf

Vogelfutter
für sämtliche Vogelarten empfiehlt
J. G. Glaubig

Neue türkische Pflanzen
neue Ringäpfel
neue Aprikosen
neue Feigen
empfeilt **August Huhn**

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Seiserkeit, Katarth, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verzeichnen den sicheren Erfolg.
Feinerheit bekümmerte und wohlgeschmeckende Bonbons
Paquet 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben bei:
C. G. Pfeil in Kemberg

Einladung
Zu der am 24. Januar 1912, von abends 8 Uhr an, im Saale des Schützenhauses zu Kemberg stattfindenden
großen patriotischen Gedenkfeier
gelegentlich des 200. Geburtstags **Friedrichs des Großen** ladet hiermit der Lehrverein Kemberg und Umgebung alle vaterlandstrengesinnigen Bürger und Vereine von Kemberg und Umgebung herzlichst ein
Besondere Einladungen an die geehrten Behörden und Vereine ergehen demnächst noch schriftlich
Ein ev. Meinetrag wird nach Dedung der Unkosten der Stadt Kemberg zu **Wohltätigkeitszwecken** zur Verfügung gestellt.
Großes umfassendes Programm erscheint in den nächsten Nummern dieses Blattes
Der Vorstand. F. A. Bollmacker, Vorsitzender

Fr. Genzel Zahn-Atelier.
Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne Separieren und Reinigen der Zähne.
Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.

KALOBION - Nährsalz - Kae
bester Ersatz für Bohnenkaffee
wohlschmeckend blutbildend nervenstärkend ärztlich empfohlen und billig
Das ganze Pfund in den bekannten roten Paketen kostet 45 Pf. Hier zu haben bei
August Huhn

Sie husten nicht
wenn Sie meine **Maltin-Druckbonbons** gebrauchen. Paquet 25 Pf. edht bei **Wilh. Dahms**

1911er Ia - Delikatesse - Sauerfohl
empfeilt sehr billig **C. G. Pfeil**

Zur Anfertigung von **Herren-Garderobe** empfiehlt sich **Franz Schenke** Herren-Maß-Schneideret, Gummlo

Pilo
übertrifft an vorzüglichsten Eigenschaften jetzt alle Schuhglanzmittel. Es gibt rasch Glanz, erfrischt das Leder, färbt nicht ab und erregt die Bewunderung aller Hausfrauen und Dienstmädchen. Fechten Sie daher beim Einkauf genau auf den Namen Galop-Crème Pilo.

Verlangen Sie bitte überall nur **Pilo**
Ofenvorheber, Ovenschirme
Kohlenkasten, Kohlenlöcher
Wasch- u. Bringmaschinen
Reibmaschin. Fleischhackmaschinen
Wirtschaftswagen
Tischmesser und Gabeln
empfeilt zu billigsten Preisen
Ernst Hesse

Apfelsinen
Ringäpfel Pflanzen
empfeilt **W. Dahms**

Die Vertretung
einer alten hochangesehenen **Versicherungs-Gesellschaft** mit bestehendem Geschäft **ist zu vergeben.**
Bewerbungen erbeten unter **W. G. 5160** an Invalidentend Halle a. S.

Einen Lehrling
sucht zu Oftern unter günstigen Bedingungen
Richard Krausemann, Fleischerstr.
Männer-Turn-Verein
Heute **Dienstag**
Zurufstunde
Der **Turnwart**

Stenographen-Verein
Stolze-Schrey
Die nächste Uebungsstunde findet erst **Dienstag, den 16. Januar** statt
Der **Vorstand**
Gemeinnütziger Verein Kemberg
Mittwoch, den 10. Jan., abends 8 1/2 Uhr
— im **Raffeller** —
Versammlung
mit reichhaltiger Tagesordnung
Der **Vorstand.**

Es hat mir fern gelegen die Frau **Wilhelmine Winkler in Gummlo** betreffs des Geldes zu beleidigen. Sollte meine Äußerung anders aufgenommen worden sein, so bezieht es auf einem Irrtum.
Ernst Groschopf

Flechten
Blasen- und trockene Schuppenflechte, Atroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Bläschen, Hühnerwunde, Adererhöhe, hohle Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten Heilmittel
Rino-Salbe
Dose von schidl. Bestandteil. Dose M. 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung, weiß-grünrot
u. Fa. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden.
Fälschungen werden nicht zurück
zu haben in den Apotheken.
Lederfett Lederlack
Lederappretur, gelb, braun, schwarz
Drehmaschinenöl
Benzin
Wilhelm Becker

Reichstagswahl!

Dienstag, den 9. Januar, abends 8 Uhr findet im — Hotel zur Post — eine

öffentl. **Wählerversammlung** statt.

Referent:
Herr Geh. Justizrat Dove-Berlin
der Kandidat der vereinigten liberalen Parteien

Wir bitten alle Wähler recht zahlreich zu erscheinen

Der Vorstand des liberalen Vereins
M. Sichler

Achtung! Achtung!
Gr. öffentliche Versammlung

Mittwoch, den 10. Januar, abends 8 Uhr im Gasthof „Zur preussischen Krone“

Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen
Referent: Herr Redakteur Wilhelm Koenen-Halle

2. Freie Diskussion

Alle Männer und Frauen sind hierzu eingeladen

Der Einberufer